

rung der Festungen Stettin und Stralsund, an den Vorstößen nach Rügen und nach Litauen.

Nach Berlin kommandiert, gerät der lebenslustige Fähnrich bald bis über die Ohren in Schulden. Um den lästigen Mahnungen der Gläubiger zu entgehen, stellt er sich tot und läßt sich einsargen, mit welchem Abenteuer denn die lange und bunte Reihe seiner lustigen Streiche beginnt, die ihn weitberühmt macht. Da er aus dem Sarge aufersteht, nicht ohne großes Ärgernis zu erregen, kommt er nach Spandau ins Gefängnis. Seine baldige Freilassung verdankt er seinem schnellen Witz und seiner Geistesgegenwart oder, wie der Biograph sagt, der Tatsache, daß es ihm nie fehlte an „Capacite, sich aufs geschickteste aus allen vorkommenden Affären herauszuwickeln“. Er verschafft sich Farben und Pinsel, malt auf eine Tafel, seine Lebenslage versinnbildlichend, einen Haufen zerbrochenen Geschirrs, und hängt das Kunstwerk zum Fenster seiner Zelle heraus, damit es die Kurfürstin, die gerade das Gefängnis besucht, zu Gesicht bekomme. Was auch geschieht. Trotzdem ist seines Bleibens nicht mehr lange in brandenburgischen Diensten. Ein Duell, in dem er seinen Partner schwer verwundet, zwingt ihn zu schleuniger Flucht. Ein Freund ermöglicht seinen Eintritt in die kursächsische Armee und führt damit die entscheidende Wendung in Kyaus Leben herbei. Unter der Gönnerschaft Augusts